

Ist das Christentum eine Sekte?

Von Santiago Lange

In einem anderen Land schrieben Eltern den folgenden Brief an einen Beamten:

Sehr geehrter Herr (...),

wir wenden uns wegen unseres Sohnes Paul Schmitt an Sie. Wir haben dafür gesorgt, dass er eine hervorragende Ausbildung erhielt. Er hat ausgezeichnete Bildungsstätten besucht, und zum Volljuristen fehlte ihm nur noch eine Prüfung. Mehrere führende Unternehmen haben bereits Einstellungsgespräche mit ihm geführt.

Vor kurzem hat sich unser Paul mit einer seltsamen religiösen Sekte eingelassen, und alle unsere Hoffnungen für ihn sind infrage gestellt

Die Führer dieser Sekte kontrollieren jeden seiner Schritte. Sie schreiben ihm vor, mit wem er ausgehen soll und mit wem nicht, und sie haben ihm sein ganzes Geld abgenommen. Sie haben ihn dazu gebracht, dass er seine alten Freunde meidet. Außerdem ist Paul sehr wertend geworden und hat sich von den meisten Werten abgewandt, die wir hochhalten. Was sind unsere gesetzlichen Möglichkeiten, unseren Sohn aus dieser Sekte herauszubekommen? Und was tut die Regierung, um diese Gruppen zu kontrollieren?

*Mit freundlichen Grüßen,
Herr und Frau Schmitt*

Von welcher Sekte war hier die Rede? Dieser (leicht modifizierte) Text ist tatsächlich aus realen Briefen zusammengesetzt, die römische Eltern im 2. und 3. Jahrhundert an die Obrigkeit schrieben. Die Sekte, die diesen Eltern Sorgen bereitete, heißt heute Christentum.

Viele historische Kommentatoren haben darauf hingewiesen, dass das Christentum einmal als eine Sekte bezeichnet wurde.

Was ist eigentlich eine Sekte? Einfach definiert, ist „Sekte“ heute eine negative Bezeichnung für eine Religion, die man nicht als legitim anerkennt.

Soziologen sind sich generell über einige zentrale Faktoren einig, die Sekten gemeinsam sind. Im klassischen Fall ist eine Sekte eine Gruppierung, die sich außerhalb der Hauptströmung bewegt. Sekten sprechen Entrechtete und Entfremdete stark an. Sekten bieten starke Akzeptanz als Gegenleistung für Glauben. Ihre Mitglieder orientieren sich gewöhnlich an einer charismatischen Führungspersönlichkeit. Diese imposanten Persönlichkeiten behaupten häufig große Dinge von sich selbst. Sektenmitglieder können sich kaum vorstellen, ohne ihren besonderen, charismatischen Führer zu leben. Anweisungen des Sektenführers sind nicht zu hinterfragen und strikt zu befolgen. Die sozialen Schranken können recht flexibel sein und z.B. eine

Bandbreite von Ehelosigkeit bis zur Mehrehe abdecken. Die Entscheidungsfreiheit von Sektenmitgliedern ist meist recht begrenzt. Verbreitet sind die Isolierung von Zweiflern sowie ein Denken in den Kategorien „wir“ und „die anderen“.

Nach dieser gegenwärtigen „klassischen Definition“ könnte man das Christentum wohl als Sekte betrachten. Jesus wäre dann der klassische Sektenführer. Er wurde von der Hauptströmung abgelehnt. Er unterschied scharf zwischen Gläubi-

Man sagte, die Anhänger Jesu hätten „die Schlüssel des Gottesreiches“.

gen und Nichtbekehrten. Man sagte, die Anhänger Jesu hätten „die Schlüssel des Gottesreiches“. Jesus behauptete, besondere Kräfte zu haben. Von den Jüngern Jesu wurde eine tiefe Hingabe verlangt, und sie hatten strenge Ansichten über Scheidung, Geld und Nächstenliebe. Die Jünger Jesu sollten „ihr Kreuz auf sich nehmen“ und „die Toten die Toten begraben lassen“. Die Jünger gelobten, mit Jesus zu sterben, wenn es sein musste. Doch es gibt einen entscheidenden Unterschied zwischen Jesus und gewöhnlichen Sektenführern: Jesus behauptete nicht nur etwas Besonderes zu sein, er war in der Tat einzigartig!

Bischof Talleyrand galt seinerzeit als geschicktester Diplomat Europas. Er stieg als Bischof zu Ruhm und Ehren auf, verließ aber dann die Kirche und seinen Glauben, um als Politiker Macht zu gewinnen. Es war keine leichte Zeit für Machthaber. Talleyrand überlebte die Französische Revolution und Napoleon. Während dieser Zeit der großen Umbrüche versuchten führende Liberale, das Christentum auszumerzen, indem sie eine neue Religion erfanden, die der Vernunft huldigte. Einer seiner Anhänger beklagte sich bei Talleyrand, wie schwierig dies sei. Talleyrand erwiderte: „Es ist eigentlich ganz leicht. Man muss sich nur kreuzigen lassen und dann auferstehen.“

Wir müssen uns durchaus vor den Verlockungen des Sektierertums im Christentum hüten. Viele Werke und religiöse Gruppierungen können den Tod ihres Gründers nicht überleben. Im Mittelpunkt muss Jesus stehen, nicht fehlbare und fragile Persönlichkeiten. Der Begriff „Schuld“ hat seine Gültigkeit, aber er kann falsch verstanden werden. Christen sollten nicht nur das Negative aufdecken, sondern auch das Positive betonen. Sicher begnügt sich ein großer Teil der Christenheit mit einfachen Antworten und mit dem „Dazugehören“ zu einer bestimmten Konfession oder Gruppe, statt Christus ähnlich zu werden. Wir müssen offen sein für kulturelle und gesellschaftliche Fragen, doch Christen sollten auch um ihre lange Geschichte wissen und sie achten.

Gott fängt gewöhnlich nicht von Null an. Christen sollten ein gesundes Verständnis für die vielen Jahrhunderte religiöser Tradition haben. Das Christentum ist in der biblischen Wahrheit begründet. Dies bedeutet, dass Christen ein solides Bibelverständnis anstreben sollten. Dazu gehören Forschen und ein Prozess der Unterscheidung, aber auch Demut.

Vielleicht sollten wir keine Angst davor haben, als Sekte bezeichnet zu werden. Christen sollten anders sein. In gewisser Weise kann diese Welt nie unsere Heimat sein. Jesus hat gesagt, das Kennzeichen der Christen sei die Liebe, die sie füreinander und für andere haben. Dr. Stanley Hauerwas bemerkte einmal: „Was wir Christen verloren haben, ist das Gefühl dafür, wie radikal unsere Praktiken eigentlich sind; schließlich sollen sie uns von den Lügen befreien, die so typisch für die Welt sind.“ Christen sollten die Sünde der Welt ablehnen. Was viele Menschen heute als normal akzeptieren, lehnt Gott ab. Da wir andere Werte haben, sollten wir mit Widerstand rechnen. Unser Trost ist, dass wir eine höhere Macht haben, die uns liebt. □